



30 Jahre

EBERHARD
SCHÖCK 
STIFTUNG



“

Die Hilfe für unsere Nachbarn im Osten sollte uns Deutschen aus historischen Gründen eine besondere Verpflichtung sein. Voneinander zu lernen, miteinander zu arbeiten, sich kennen und schätzen zu lernen und Vorurteile abzubauen ist darüber hinaus eine wichtige und grundlegende Voraussetzung für gegenseitiges Verständnis und damit für dauerhafte friedliche und partnerschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern Europas. Und so freue ich mich ganz besonders, dass im Rahmen unserer Projekte eine große Zahl von Auszubildenden, Handwerkern, Lehrern und Meistern Deutschland besucht und umgekehrt eine große Zahl von Deutschen mit ihren Kollegen aus Osteuropa in deren Heimatländern gemeinsam lernt und arbeitet. Vergessen wir nicht, dass so etwas vor wenig mehr als zwanzig Jahren noch undenkbar gewesen wäre!

Eberhard Schöck im Jahr 2008

”





- 6 Begrüßung
- 8 Die Motivation des
Stiftungsgründers
- 10 Qualifizierungsprogramme
für Bauhandwerker
- 14 Modernisierung der
Berufsausbildung
- 20 Austauschprojekte
- 24 Preise und Auszeichnungen
- 28 Deutsche Sprache
- 30 Förderprojekte Handwerk
und Kultur
- 32 Herausforderungen und Ausblick
- 36 Organisation



Diese Festschrift wurde im Juni 2023 abgeschlossen.

Herausgegeben von der Eberhard-Schöck-Stiftung
Schöckstraße 1, 76534 Baden-Baden

Telefon: 07223 967-377

www.eberhard-schoeck-stiftung.de

kontakt@eberhard-schoeck-stiftung.de

Spendenkonto: Deutsche Bank AG, Baden-Baden

IBAN: DE 4366 2700 0100 1359 7000

BIC: DEUTDESM662

Text und Redaktion:

Kristin Bischoff · Peter Möller · Götz-Martin Rosin

Design und Herstellung:

publiq : Büro für Gestaltung · www.publiq.de

Druck:

Naber & Rogge GmbH · www.naber-rogge.de

Gedruckt auf LonaJet von Inapa. Ein Papier,
welches mit dem EU-Ecolabel ausgezeichnet
und FSC zertifiziert ist.

Fotos: Eberhard-Schöck-Stiftung · Michael Frank, Fotodesign
(Kulturpreis Deutsche Sprache, Schöck Bau-Innovationspreis) ·
Sebastian Weindel, Werkstattschule Heidelberg (Kooibox) ·
Jörg Lantelmé – Agentur Foto Kreativ Kassel (Kulturpreis
Deutsche Sprache)



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in diesem Jahr feiert die Eberhard-Schöck-Stiftung ihr 30jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass blicken wir mit der Ihnen vorliegenden Jubiläumsschrift auf die Gründung der Stiftung Ende 1992, auf die Motivationen meines im vergangenen Jahr verstorbenen Vaters, des Stiftungsgründers und Namensgebers Eberhard Schöck, und auf 30 Jahre Stiftungsarbeit zurück.

Kontinuität und Entwicklung standen immer im Mittelpunkt unserer Ausrichtung. Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag stets in Mittel- und Osteuropa. In den 30 Jahren ihres Bestehens kamen weitere Ziele des Stiftungsgründers hinzu, wodurch die Eberhard-Schöck-Stiftung kontinuierlich weiterentwickelt und ihr Spektrum erweitert wurde.

Das Engagement und die Verbundenheit der Gremienmitglieder und Mitarbeiter der Stiftung spiegeln neben der Kontinuität auch die Qualität des miteinander Wirkens als herausragendes Merkmal unserer Stiftung wider. Noch heute sind mit Dr. Jürgen D. Wickert (Stellvertreter der Vorstandsvorsitzenden), Ursula Lazarus (Kuratoriumsvorsitzende) und den Kuratoriumsmitgliedern Roland Seiter, Peter Götz, Petra Ines Meister, Dr. Olaf Feldmann und mit meiner Mutter Sabine Schöck Gremienmitglieder aus den Tagen der Stiftungsgründung aktiv. Damit feiern mehr als drei Viertel aller Gremienmitglieder in diesem Jahr ihr 30jähriges Jubiläum gemeinsam mit der Stiftung. Auch Heike Esper-Frietsch und Kristin Bischoff sind schon seit mehr als 25 Jahren

geschätzte Mitarbeiterinnen. Unser Geschäftsführender Vorstand Peter Möller ist seit 30 Jahren für die Stiftung tätig. Er war stets im engen Austausch mit dem Stiftungsgründer und stand ihm mit Rat und Tat zur Seite.

Die Stiftung hat klein begonnen. Die ersten Programmteilnehmer in Baden-Baden waren 1994 sieben Schreiner aus Estland. Es folgten viele weitere aus mehreren Ländern, die hier Praktika und Schulungen absolvierten, unsere Heimat kennenlernten und uns die ihre näherbrachten. Das kulturelle und gesellschaftliche Rahmenprogramm übernahm viele Jahre lang unser ehrenamtlich tätiger Freundeskreis. Er sorgte dafür, dass sich unsere Gäste bei uns wohlfühlten.

Bis heute haben mehrere Tausend junge Menschen von der Arbeit der Stiftung profitiert. Die Programme haben sich verändert, neue Zielländer und neue Bereiche, wie die Förderung der deutschen Sprache, und die Vergabe von Preisen und Stipendien kamen hinzu.

Ich darf Sie herzlich einladen, mit der vorliegenden Festschrift die Entwicklung der Eberhard-Schöck-Stiftung nachzuvollziehen.

Außerdem möchte ich mich bei allen, die uns in den letzten 30 Jahren unterstützt haben, herzlich bedanken.

Wir schätzen diese Unterstützung sehr und setzen darauf, dass Sie uns auch zukünftig dabei zur Seite stehen werden, wichtige Beiträge zu Versöhnung und Verständigung sowie zur Entwicklung des Handwerks, der Berufsausbildung und der deutschen Sprache zu leisten. Vieles davon mag heute in Osteuropa wegen des Krieges gegen die Ukraine sehr schwierig sein. Es ist aber wichtiger denn je.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.



Ihre

Simone Schöck
Vorstandsvorsitzende

im Juli 2023

Die Motivation des Stiftungsgründers

Der Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts war von einem tiefgreifenden Wandel geprägt. Der Fall der Mauer und des Eisernen Vorhangs, die deutsche Wiedervereinigung und der Umbruch in Mittel- und Osteuropa waren einschneidende Ereignisse, die auch Eberhard Schöck tief beeindruckten.

Er selbst hatte nach jahrzehntelanger erfolgreicher Aufbauarbeit die von ihm gegründeten Unternehmen in eine AG umgewandelt und sich aus der operativen Geschäftsführung zurückgezogen. Nun stand mehr Zeit für persönliche Interessen zur Verfügung. Belastet von der Kenntnis der unfassbaren Verbrechen der Deutschen im Zweiten Weltkrieg und bewegt vom friedlichen Wandel in Mittel- und Osteuropa folgte er dem Impuls, jetzt helfen zu wollen.

Nach umfangreichen Vorüberlegungen unter Einbeziehung von Freunden, Fachleuten und Experten entschloss sich Eberhard Schöck, mit einem Teil seines Vermögens eine Stiftung zu gründen. Sie sollte einen Beitrag zur Versöhnung und zur Verständigung mit den Ländern Mittel- und Osteuropas leisten.



Geprägt von der persönlichen Erfahrung einer Berufsausbildung im Bauhandwerk, die er als Grundlage für seine späteren erfolgreichen Erfindungen im Bauwesen betrachtete, verfolgte Eberhard Schöck das Ziel, junge Menschen bei ihrer Ausbildung zu unterstützen, ihnen Praktika zu ermöglichen, bei der Gründung von Kleinunternehmen zu helfen und ihnen eine Perspektive für ihre berufliche und persönliche Entwicklung zu geben. Gleichzeitig sollte damit ein Beitrag zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in den Zielländern der Stiftung hin zu Marktwirtschaft, Demokratie und Bürgergesellschaft geleistet werden. „Wandel durch Ausbildung“ war denn auch das Motto.

Die Gründung der Stiftung erfolgte Ende Dezember 1992.



Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker



Die Qualifizierungsprogramme für Bauhandwerker prägten die ersten Jahre der Stiftungsarbeit bis zum Jahrtausendwechsel. Sie boten jungen Handwerkern die Möglichkeit, in Handwerksbetrieben im mittelbadischen Raum ein Praktikum zu absolvieren, das durch fachliche und betriebswirtschaftliche Schulungen ergänzt wurde. All dies diente der Vorbereitung auf eine spätere Existenzgründung im Heimatland. Auch dabei griff die Stiftung jungen Unternehmern mit Darlehen und Beratung unter die Arme.

Die Programmteilnehmer wurden handverlesen ausgewählt. Sie sollten neben persönlichen Voraussetzungen auch berufliche Erfahrungen sowie grundlegende Deutschkenntnisse mitbringen. Letzteres stellte eine große Hürde dar, so dass schließlich vorbereitende Deutschkurse im Heimatland organisiert und angeboten wurden. Nach der Ankunft in den eigens für die Gäste angemieteten und eingerichteten Wohnungen und dem Programmbeginn gab es weiteren begleitenden Deutschunterricht. Auch der Freundeskreis der Stiftung half bei der oft schwierigen Sprachvermittlung. Darüber hinaus gestaltete er ein kulturelles Rahmenprogramm für die Praktikanten, die an Wochenenden und in der Freizeit Land und Leute kennenlernen durften. Aber auch Kollegen in den Betrieben, Ausbilder und Freunde der Stiftung erfuhren viel Neues über das Leben in den Herkunftsländern unserer Gäste, die Anfang der neunziger Jahre für viele noch weiße Flecken auf der Landkarte waren. Aus dem gegenseitigen Interesse erwachsen Freundschaften, man besuchte sich und das Entdecken war gegenseitig.





Die ersten Praktikanten, sieben Schreiner aus Estland, trafen 1994 in Baden-Baden ein. Sie blieben für ein halbes Jahr. Ihnen folgten Teilnehmer mit unterschiedlichen Berufen aus Lettland und Litauen, aus Belarus, aus Tschechien und der Slowakei, aus Polen, der Ukraine und Russland. Auch bei später kürzerer Programmdauer von drei bis vier Monaten kehrten die Praktikanten mit vielen neuen Erfahrungen und Impulsen, neuen Kenntnissen und neuem Wissen zurück nach Hause. Etwa einem Drittel von ihnen gelang in der Folge die Gründung von Handwerksbetrieben.

Das Konzept der Qualifizierungsprogramme erwies sich als so erfolgreich und tragfähig, dass es ab 1996 auch im Rahmen von Städtepartnerschaften umgesetzt wurde. Die Partnerstädte Speyer und Kursk (Russische Föderation), Rheine und Trakai (Litauen), Freiburg und Lwiw (Ukraine), Ettlingen und Gatschina (Russische Föderation) sowie Pforzheim und Irkutsk (Russische Föderation) führten – von viel ehrenamtlichen Engagement in den Partnerstädten getragen – gemeinsam mit der Stiftung Qualifizierungsprogramme durch.

Ebenfalls ab 1996 kamen zu den Programmen für Bauhandwerker Maßnahmen für Berufsschullehrer und Führungskräfte aus dem Bauwesen hinzu.

“

*Die Eberhard-Schöck-Stiftung
hat mein Leben verändert*

Fjodor Sobol, Tischler aus Irkutsk

”



Modernisierung
der Berufsausbildung

Aus vielen Gesprächen mit ihren Gästen und aus eigenen Eindrücken von Aufenthalten vor Ort erfuhren die Verantwortlichen der Stiftung von der unzureichenden Ausbildung von Handwerkern in den Heimatländern ihrer Praktikanten. Geprägt von der industriellen Ausrichtung der Berufsausbildung in der Sowjetunion, konnten Berufsschulen eine für das moderne Dienstleistungshandwerk nötige Ausbildung nicht gewährleisten. Benötigt wurde eine auf das gesamte Spektrum eines Berufes und nicht auf abgegrenzte Tätigkeiten abzielende, umfassende Ausbildung. Die Voraussetzungen dafür waren in den meisten Ländern Mittel- und Osteuropas nicht gegeben. Hinzu kam das schlechte Image des Handwerks und der Berufsschulen. Daher entschloss sich die Stiftung Ende der neunziger Jahre, gemeinsam mit Partnern vor Ort in Modellprojekten die Berufsausbildung der Bauhandwerksberufe zu modernisieren.

Das Jahr 1998 stellte mit dem Beginn des Deutsch-Russischen Modellprojektes „Förderung des Handwerks durch Berufsausbildung“ in Jekaterinburg (Russische Föderation) einen Meilenstein in der Stiftungsarbeit dar. Unterstützt von den Projektleitern Bruno Tiedemann und Dr. Alla Kosmodemianskaia, die bereits Mitte der neunziger Jahre ein ähnliches Projekt der Handwerkskammer Düsseldorf in Moskau leiteten, begannen wir, gemeinsam mit unseren russischen Partnern aus dem Ural, die Ausbildung in den Berufen Schreiner, Maler und Fliesenleger zu modernisieren.

Mit diesem Projekt ging die Stiftung dazu über, nicht mehr aufwändig einzelne Programmteilnehmer in Deutschland zu fördern, sondern die Ausbildung in den Zielländern zu verbessern. Von diesen Anstrengungen konnten in den erfolgreichen Projekten nun Jahr für Jahr viele Auszubildende profitieren. Die für die Verständigung wichtige Austauschkomponente wurde trotzdem beibehalten. Ab jetzt durchliefen Berufsschullehrer aus den Modellprojekten Qualifizierungsprogramme in Deutschland. Diese waren auch Bestandteil zusätzlicher Maßnahmen, wie eines Deutsch-Ungarischen Projektes der sequa gGmbH zur Einführung der Meisterprüfung in Bauberufen, an dem sich die Eberhard-Schöck-Stiftung ab 1999 beteiligte.



Die von deutschen Ausbildungsmeistern und Ausbildungszentren wie den Bildungszentren der Bauwirtschaft (Krefeld) und dem Berufs- und Technologiezentrum der Maler- und Lackiererinnung Düsseldorf mit seinem damaligen Leiter Gerhard Blessing (†) unterstützten Modellprojekte in Jekaterinburg zeigten schon bald sehr gute und ermutigende Ergebnisse. Es folgten weitere Modellprojekte in zusätzlichen Berufen am Uraler College für Technologie und Unternehmertum, unter anderem mit Unterstützung der Robert Bosch Stiftung. Das Uraler College gehört heute zu den besten Berufsschulen für Bauberufe in der Russischen Föderation.

Die Projekte in Jekaterinburg wurden bis zum Beginn des Angriffskrieges der Russischen Föderation gegen die Ukraine im Februar 2022 sehr erfolgreich fortgeführt und umgesetzt. Die Ergebnisse der Modellvorhaben wurden gemeinsam und mit tatkräftiger Unterstützung unserer russischen Partner an weiteren Projektstandorten wie Krasnodar und Bjelojarskij multipliziert.

Auch in der Ukraine ist die Eberhard-Schöck-Stiftung bereits seit 2001 mit Projekten im Bauwesen aktiv. Im Auftrag der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) baute sie das Bauzentrum Kyjiw (BZK) auf, das 2002 eröffnet wurde und Dienstleistungen und Beratungsangebote für Unternehmen und weitere Akteure im Bauwesen anbot. Als Trägerin für das Bauzentrum gründete unsere Stiftung gemeinsam mit Partnern vor Ort ebenfalls 2002 die ukrainische Bürgerorganisation „Stiftung zur Förderung des Bauwesens“ (SFB). Die von der Eberhard-Schöck-Stiftung geleitete und finanzierte gemeinnützige Einrichtung fungiert heute als unsere Tochterstiftung und unterstützt uns bei der Umsetzung unserer Programme und Maßnahmen in der Ukraine.

Seit 2008 wird das Konzept der Modellprojekte zur Modernisierung der Berufsausbildung auch in der Ukraine umgesetzt. Nach guten Erfahrungen mit einem Projekt für Maler in der westukrainischen Metropole Lwiw wurden die Ergebnisse an weiteren Standorten in Kyjiw, Winnyzja und Charkiw multipliziert. Hinzu kamen zwei

Projekte für die Tischlerausbildung, eines für Werbetechniker und seit diesem Jahr ein weiteres für die Ausbildung von Maurern und Verputzern. Aus dem Internationalen Dialogprojekt für Steinmetzschüler aus der Ukraine und der Pfalz (siehe „Austauschprojekte“) entstand ein Projekt zur Modernisierung der Steinmetzausbildung in Lwiw. Aber auch Obst- und Gemüsegärtner profitieren in Chmilnyk von einem 2022 begonnenen Vorhaben, in dem ökologische Aspekte beim Obst- und Gemüseanbau in die Ausbildung Eingang finden sollen.

Die Umsetzung der Modellprojekte in Lwiw und in Charkiw erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Das Malerprojekt in Lwiw wurde in Kooperation und mit Unterstützung der Horst-Rogusch-Stiftung realisiert.

Der Modernisierungsbedarf für die Berufsausbildung in der Ukraine betrifft nicht nur die Handwerksberufe. Auch in der Hochschulausbildung ist die Anpassung an westeuropäische Normen und Standards ein wichtiges Thema. Gemeinsam mit der Stiftung zur Förderung des Bauwesens, der Kyjiwer Nationalen Universität für Bauwesen und Architektur und der Stiftung „Pro Urban“ arbeiten wir seit 2020 daran, die Ausbildung für Städtebauingenieure grundlegend zu verbessern. So haben wir Urbanistik-Schulen durchgeführt und waren maßgeblich daran beteiligt, dass zum Wintersemester 2021 ein neuer Masterstudiengang „Stadt- und Raumplanung“ eingeführt wurde.

Mit den Maßnahmen für sieben verschiedene Berufe an fünf Standorten ist die Ukraine in den vergangenen Jahren zum größten und wichtigsten Zielland für die Stiftung geworden.



“

Dank der Unterstützung und Hilfe der Stiftung sind wir in der Lage, mit der Zeit Schritt zu halten.

Nadja Obnjawka, Direktorin der Höheren Beruflichen Kunstschule, Lwiw

”

Das dritte Land, in dem das Konzept der Modellprojekte erfolgreich umgesetzt wird, ist die Republik Moldau. Dort wurde bereits ab 2011 in Căușeni die Tischlereiausbildung angepasst und modernisiert, es folgten weitere Projekte für Tischler in der Hauptstadt Chișinău sowie für Verputzer und Maler in Hîncești.

In der georgischen Hafenstadt Poti steht ebenfalls die Tischlereiausbildung im Fokus der Stiftungsarbeit. Erstmals wurde eigens ein neues Werkstattgebäude gebaut, in dem nun praxisnah an modernen Werkzeugen und Maschinen ausgebildet werden kann.

Allen Modellvorhaben gemeinsam ist die Unterstützung der Stiftung bei der Einrichtung und Ausrüstung moderner Ausbildungswerkstätten, kontinuierliche Schulungen der Ausbildungs-

meister und Fachlehrer durch deutsche Handwerksmeister an den Projektstandorten und auch durch Weiterbildungen in Deutschland, die enge Verzahnung von theoretischer und praktischer Ausbildung sowie das Erstellen von Lehrplänen und methodischen und didaktischen Materialien. Ein so weitgehender Ansatz braucht Zeit für die Umsetzung und Geduld. Er kann nur in gemeinsamer Anstrengung aller Beteiligten von der Stiftung über die jeweilige Berufsschule bis hin zu den für die Ausbildung verantwortlichen staatlichen Stellen gelingen. Der größte Erfolgsfaktor sind die einzelnen Lehrer und Ausbildungsmeister vor Ort. Ihr Verständnis für das Neue müssen wir gewinnen, ihre Begeisterung dafür entfachen, damit sie dann die jungen Auszubildenden motivieren können. Wir sind froh und stolz, dass dies in allen Projekten der Fall ist. Daher unterstützen wir unsere Partner mit Nachbetreuungsmaßnahmen über das eigentliche, offizielle Projektende hinaus,

um die erzielten Ergebnisse dauerhaft zu bewahren und zu sichern. Auf dieser Grundlage sorgen wir dann gemeinsam für die Multiplizierung der Resultate und Lösungsansätze an weiteren Berufsschulen.

Verbunden mit den Herausforderungen der Klimakrise ist in den vergangenen Jahren ein neuer Arbeitsbereich für die Stiftung entstanden. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die klimafreundliche Solarenergie in unseren Zielländern bekannter zu machen, zu fördern und durch Ausbildung von Installateuren für Solaranlagen zu unterstützen. Erste Seminare für Ingenieure, Unternehmer, Berufsschullehrer und Schüler wurden gemeinsam mit kompetenten Partnern an vier Berufsschulen in der Russischen Föderation durchgeführt. An den Standorten wurden kleine Schulungsanlagen aufgebaut, an denen alle wichtigen Schritte zum Aufbau von Solaranlagen in Theorie und Praxis nachvollzogen

werden können. Eine erste größere Solaranlage wurde 2021 an unserer Partnerschule, dem Uraler College für Technologie und Unternehmertum in Jekaterinburg aufgebaut, um in der Praxis zu zeigen, dass auch im wenig sonnenverwöhnten Ural die Solarenergie einen wichtigen und klimaneutralen Beitrag zur Energiegewinnung leisten kann.

Dieses Anliegen verfolgen wir auch in Georgien weiter. Dort wurde in diesem Jahr auf dem Dach des neuen Werkstattgebäudes in Poti eine Solaranlage installiert. Weitere Solaranlagen werden folgen, geplant sind sie zunächst in der georgischen Hauptstadt Tbilissi und an unserem Projektstandort Hincești in der Republik Moldau.





Austauschprojekte



Für junge Menschen in der Ausbildung gibt es viele Möglichkeiten, für eine kurze oder längere Zeit im Ausland zur Schule zu gehen, Praktika zu absolvieren oder zu studieren. Austauschmöglichkeiten bestehen insbesondere mit den Ländern in Westeuropa und mit den USA. Viele Programme richten sich an Gymnasiasten und Studenten. Für junge Berufsschüler gibt es nur wenige Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte, und die Ausbildung in den Ländern Mittel- und Osteuropas kennenzulernen, ist oft gar nicht möglich. Dies gilt auch für die Begegnung junger Menschen im Rahmen von Städtepartnerschaften, an denen sich Berufsschüler nur selten beteiligen können. Unsere Stiftung wollte dem entgegenwirken.

2006 wurde erstmals ein Berufsschüleraustausch im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Pforzheim und Irkutsk (Russische Föderation) realisiert. 15 Auszubildende im Zimmererhandwerk machten sich mit zwei Lehrern auf in Richtung Baikalsee, um gemeinsam mit russischen Schülern und Lehrern in Irkutsk eine sibirische Sauna in Holzbauweise zu erstellen und Land und Leute und das Alltagsleben ihrer russischen Kollegen kennenzulernen. Beim anschließenden Gegenbesuch der Berufsschüler und Lehrer aus Sibirien in Pforzheim stand ebenfalls das gemeinsame Lernen und Arbeiten sowie das gegenseitige Kennenlernen im Mittelpunkt der Aktivitäten.

Das Pilotprojekt verlief sehr erfolgreich. Kontakte wurden geknüpft, es entstanden Freundschaften und gegenseitiges Verständnis füreinander. Die

Tatsache, dass sowohl deutsche als auch russische Berufsschüler zu der Erkenntnis kamen, dass sie sich trotz riesiger Entfernung und anderen Lebensumständen letztendlich sehr ähnlich sind, zeigte die Wichtigkeit solcher Begegnungen.

Aus diesem Grunde wurden die Austauschprojekte in den Folgejahren intensiviert und ausgebaut. Gemeinsames praktisches Arbeiten und ein Kultur- und Freizeitprogramm wurden zu festen Bestandteilen der Maßnahmen an den beteiligten Standorten. Junge Tischler-Auszubildende der Heinrich-Hübsch-Schule in Karlsruhe und des Humanitär-Technologischen College in Krasnodar nahmen 2010 und 2012 an Austausch teil - und ebenfalls 2010 begannen wir mit der Einbeziehung unserer Partnerschule für Modellprojekte, dem Uraler College für Technologie- und Unternehmertum in Jekaterinburg, in den Berufsschüleraustausch. Ersten gemeinsamen



Programmen mit der Badischen Malerfachschule in Lahr, die insgesamt dreimal durchgeführt wurden, folgten weitere in Kooperation mit der städtischen Berufsschule Nr. 1 in Augsburg und der Staatlichen Berufsschule in Neustadt an der Aisch. Auch die Alfons-Kern-Schule in Pforzheim entsandte Lehrer und Berufsschüler nach Jekaterinburg und empfing ihre russischen Gäste in Baden. 2018 begann eine Austauschmaßnahme, an der sich die Oskar-von-Miller-Schule (Kassel) und das Städtebauliche College aus der Partnerstadt Jaroslawl beteiligten. Unterbrochen wurden die regen Austauschaktivitäten von der Corona-Pandemie, die uns dazu zwang, sich auf virtuelle Austauschmaßnahmen zu beschränken.

Während von den Berufsschülerprogrammen insbesondere deutsche und russische Auszubildende profitierten, standen deutsche und ukrainische Steinmetze im Mittelpunkt eines ganz besonderen Austauschprojektes, das 2011 begann. Im Rahmen des „Interkulturellen Dialogprojektes für Steinmetzschüler aus der Ukraine und der Pfalz“ in Kooperation mit der Meisterschule für Handwerker (Kaiserslautern) und der Stadt Kirchheimbolanden leisteten ukrainische Steinmetze einen wichtigen Beitrag zur Restaurierung des barocken Terrassengartens in Kirchheimbolanden. Das von thornconcept entwickelte und von unserer Stiftung finanzierte und organisatorisch unterstützte Gemeinschaftsprojekt ermöglichte es aber auch Steinmetzen aus der Pfalz, im westukrainischen Lwiw gemeinsam mit ukrainischen Auszubildenden an der fachgerechten Restaurierung von Objekten in der

historischen Altstadt zu arbeiten. Daneben leistete das Projekt einen wertvollen Beitrag zum europäischen Dialog und zur Bewahrung der europäischen Kultur und erlaubte den Teilnehmern Einblicke in die Kultur und die Gesellschaft des jeweiligen Gastlandes. Von 2011 bis 2020 nahmen zehn Gruppen ukrainischer Steinmetze an dem Programm teil, sechsmal reisten deutsche Steinmetze in die Ukraine. Das Dialogprojekt endete 2021 mit dem zehnjährigen Jubiläum und einem Festakt in Kirchheimbolanden.

Neben den Austauschprojekten für Berufsschüler nahm der gegenseitige Austausch auch in allen weiteren Programmen der Stiftung immer eine wichtige Rolle ein. Schulleiter und Entscheider sowie Lehrer und Meister aus nahezu allen Partnereinrichtungen besuchten Berufsschulen und Ausbildungszentren, durchliefen Schulungen und informierten sich über die Berufsausbildung in Deutschland. Ausbilder und Meister aus Deutschland reisten an unsere Projektstandorte vor Ort, um bei der Modernisierung zu unterstützen. Auch die Vorstände und Kuratoriumsmitglieder der Stiftung ließen es sich nicht nehmen, sich vor Ort von den positiven Wirkungen der Stiftungsarbeit zu überzeugen und besichtigten Projekte in der Russischen Föderation, in der Republik Moldau und in der Ukraine.

“

Die von den Schülern unserer Länder gemeinsam hergestellten Objekte sind zur schönen Erinnerung und Hoffnung für die weitere Zusammenarbeit geworden.

Ljubow L. Pozdina, stv. Direktorin für Bildungsarbeit,
Uraler College für Technologie und Unternehmertum, Jekaterinburg

”



Preise und Auszeichnungen



Seit dem Jahr 2000 verleiht die Stiftung verschiedene Preise und Auszeichnungen. Diese regte Eberhard Schöck aufgrund eigener Erfahrungen an. Der Kulturpreis Deutsche Sprache und der Schöck Bau-Innovationspreis machten den Anfang.

Die Tendenz, sowohl im Wirtschaftsleben als auch in vielen Bereichen des Alltags deutsche Wörter und Begriffe durch englische zu ersetzen, bereitete Eberhard Schöck zunehmend Verdruss. Getreu dem Motto, nicht nur zu kritisieren und anzuprangern, sondern positive Beispiele hervorzuheben, entschloss er sich im Jahr 2000 den Kulturpreis Deutsche Sprache ins Leben zu rufen. Der Preis soll dem Erhalt und der Weiterentwicklung der deutschen Sprache dienen. Mit ihm werden in drei Kategorien Persönlichkeiten und Institutionen ausgezeichnet, die sich um die Anerkennung, die kreative Weiterentwicklung und den Erhalt der deutschen Sprache als Kultursprache verdient gemacht haben.

Der Kulturpreis wurde erstmals 2001 gemeinsam mit dem „Verein Deutsche Sprache e.V.“ in Kassel verliehen. Zu den Preisträgern des Hauptpreises – Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache – zählen bekannte Persönlichkeiten aus den Bereichen Literatur, Journalismus, Politik, Schauspiel, Musik und Wissenschaft wie Herta Müller, Frank Schirrmacher, Nobert Lammert, Katharina Thalbach, Udo Lindenberg und Peter Eisenberg.

Der Preis wurde bis 2021 in der Brüder-Grimm-Stadt Kassel vergeben und ist seit 2022 in Baden-Baden beheimatet. Ab 2023 wird er gemeinsam mit der „Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung e.V.“ verliehen.





Zur Finanzierung des Preises schenkte Eberhard Schöck der Stiftung ein weiteres Paket Aktien der Schöck AG aus seinem persönlichen Besitz. Hinzu kamen weitere Anteile, um aus deren Erträgen den ebenfalls 2001 ins Leben gerufenen Schöck Bau-Innovationspreis vergeben zu können. Mit dem Preis werden jungen Bauingenieure und Bauingenieurinnen ausgezeichnet, die in ihren Masterarbeiten innovative Ideen und Ansätze vorweisen können. So wollte Eberhard Schöck den wissenschaftlichen Nachwuchs dazu motivieren, das Bauen weiterzuentwickeln und dafür kluge und neue Beiträge beizusteuern. Die Auszeichnung wird 2023 erstmals auch in der Kategorie Schöck Bauinnovationspreis digital vergeben.

Nach der erfolgreichen Etablierung der oben beschriebenen Preise entschieden wir uns in den Folgejahren dazu, uns an der Vergabe weiterer Preise, die dem Anliegen unserer Stiftung entsprechen, zu beteiligen. So unterstützen wir den Deutschen Hochschulbaupreis, der seit 2014 alle zwei Jahre von der Deutschen Universitätsstiftung unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen vergeben wird. Mit ihm werden die Bauherren und Architekten von Hochschulgebäuden, die eine besondere baukulturelle Qualität aufweisen, ausgezeichnet.





An den Nachwuchs im Bauhandwerk richtet sich der Nachwuchspreis Betonbauteile. Er soll ein Zeichen setzen für den Stellenwert der Berufsausbildung im Handwerk. Gemeinsam mit dem „Berufsförderungswerk für die Beton- und Fertigteilerhersteller e.V.“ zeichnen wir jährlich junge Handwerker mit den besten Ausbildungsabschlüssen im Betonfertigteilbau aus.

Mit unserer Beteiligung am gemeinsam mit der Bundesregierung vergebenen Deutschlandstipendium fördern wir darüber hinaus den wissenschaftlichen Nachwuchs. Seit 2015 erhalten jährlich fünf besonders begabte Studenten aus dem Bereich Bau und Architektur der Hochschule Karlsruhe ein monatliches Stipendium. Ab 2022 kommen auch Studierende der Fachrichtung Ressourceneffizientes Bauen an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg und des Fachbereiches Translations- Sprach- und Kulturwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz sowie Teilnehmer der Denkfabrik „Translating EVROPA“ der Universität Potsdam in den Genuss der Stipendien.



Deutsche Sprache



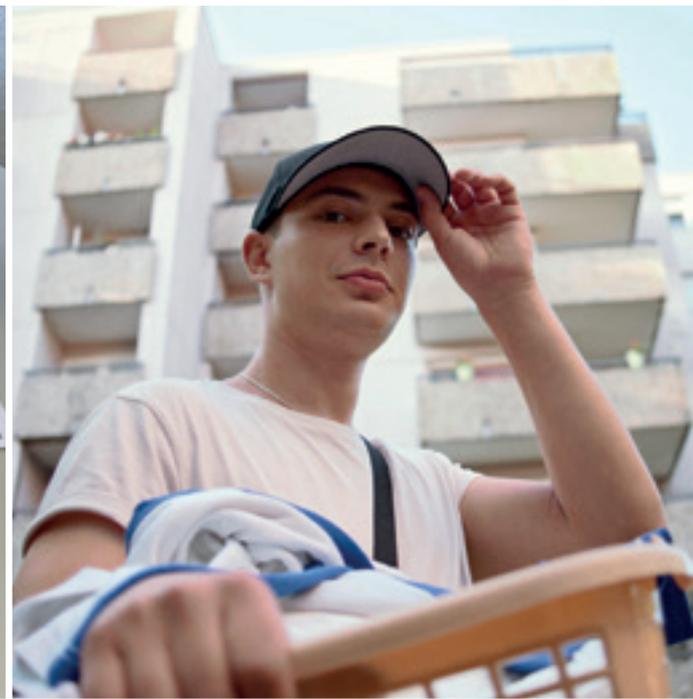
Mit den steigenden Erträgen aus dem der Stiftung von Eberhard Schöck geschenkten Aktienpaket für den Kulturpreis Deutsche Sprache und zur Förderung der deutschen Sprache eröffneten sich uns Möglichkeiten, weitere Projekte in diesem Bereich zu unterstützen. Nachdem wir uns bereits in den Vorjahren bei der Durchführung von Sommerschulen für Deutschstudierende aus der Russischen Föderation engagiert hatten, erweiterten wir die Förderung der deutschen Sprache ab 2019 und entwickelten sie zu einem eigenen Förderbereich.

Das erste von uns unterstützte größere Projekt war die Erstellung des Lehrbuches „Auf Deutsch bauen“, das anerkannten Asylbewerbern, die den Beruf Bauhelfer erlernen wollen, mit der Vermittlung der dafür nötigen Kenntnisse der Fachsprache hilft. Bei weiteren Förderungen konzentrieren wir uns auf Projekte und Initiativen, die das Erlernen der deutschen Sprache in Mittel- und Osteuropa unterstützen, einen Handwerks- oder Ausbildungsbezug haben oder anderweitig in unser Förderprofil passen. Beispiele hierfür sind der Verein „Wir Muttersprachler e.V.“, der Sprachpartnerschaften für Deutschlehrer in Mittel- und Osteuropa vermittelt und organisiert, die Initiative „Freundschaft kennt keine Grenzen“, die sich an Deutschlernende in der Ukraine richtet oder die Förderung von Deutschkursen für Frauen mit Migrationshintergrund in Kooperation mit der Stadt Baden-Baden.

Seit 2021 unterstützen wir mit dem Projekt „Fachsprache plus“ der Oskar-von-Miller Schule in Kassel erstmals ein größeres, auf drei Jahre angelegtes Vorhaben, in dem ein Lernmodell entwi-

ckelt werden soll, mit dem jungen Menschen mit Förderbedarf die sprachlichen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ausbildungsweg vermittelt werden. Das Problem der Alphabetisierung und der Grundbildung greift ein ebenfalls mehrjährig angelegtes Projekt der Organisation „Fresko e.V.“ in Wiesbaden auf, das wir seit diesem Jahr unterstützen.

In Eigenregie bietet die Stiftung das Programm „DeutschLAND intensiv“ an, im Rahmen dessen wir 19 Deutschlehrkräfte aus unseren Partnerländern in Mittel- und Osteuropa zu einer Studienfahrt durch Deutschland mit Sprachtrainings und Landeskundeunterricht einladen. Das Programm musste wegen der Corona-Pandemie online durchgeführt werden und wird nach Abschluss in monatlichen virtuellen Treffen unter dem Titel „DeutschSTUNDE intensiv“ fortgeführt.



Förderprojekte Handwerk und Kultur



Während die Eberhard-Schöck-Stiftung bei ihren umfangreichen Programmen und Maßnahmen für die handwerkliche Berufsausbildung in Mittel- und Osteuropa fast ausschließlich operativ tätig ist, konzentriert sie sich sowohl im Bereich der deutschen Sprache als auch bei der Unterstützung des Handwerks in Deutschland und von kleineren Vorhaben mit kultureller Ausrichtung auf die Förderung von Projekten anderer Träger.

Eine enge Zusammenarbeit verbindet uns mit der „Werkstattschule Heidelberg e.V.“. Sie engagiert sich in der Berufsorientierung und zeigt jungen Menschen die Möglichkeiten und Perspektiven einer Ausbildung in Handwerksberufen auf. Darüber hinaus bietet sie ihnen eine berufsorientierte Jugendsozialarbeit mit dem Schwerpunkt Handwerk an, die Betreuungsangebote zur sozialen Integration, Hilfen bei der Berufsauswahl und bei der Suche von Ausbildungs- und Praktikumsbetrieben sowie beim Erlangen von Schulabschlüssen umfasst. Die Programme der Werkstattschule werden seit 2021 von uns gefördert.

Unterstützt wurde ebenfalls die „Flüchtlingshilfe Karlsruhe e.V.“ bei ihrem Angebot für Geflüchtete in den Bereichen Berufswahl, Vermittlung von Ausbildungs- und Praktikumsbetrieben und beim Erlernen der deutschen Sprache.

Dem Wunsch unseres Stiftungsgründers folgend, sollen alle Maßnahmen der Stiftung in Mittel- und Osteuropa der Völkerverständigung dienen. Für das gegenseitige Verständnis sind Kenntnisse und Wissen über die Geschichte, die Gesellschaft und das Alltagsleben in unseren Nachbarländern von größter Wichtigkeit. Daher fördert unsere Stiftung punktuell auch Filmprojekte, die diese Themen aufgreifen und so zur Verständigung beitragen. Unterstützt wurde unter anderem der vielfach ausgezeichnete Film „Masel Tov Cocktail“, der mittlerweile im Schulunterricht eingesetzt wird. Den Film zeigten wir in einer öffentlichen Veranstaltung im Programmkinos Tivoli in Achern und begründeten damit eine neue Partnerschaft mit weiteren Veranstaltungen.

Herausforderungen und Ausblick



In den 30 Jahren ihres Bestehens hat die Eberhard-Schöck-Stiftung stets neue Herausforderungen angenommen. Sie hat ihre Arbeit an die sich verändernden Bedürfnisse ihrer Zielgruppen angepasst und an den sich ständig wandelnden Gesamtbedingungen konstruktiv ausgerichtet. Jede Veränderung konnte mit neuen Ideen beantwortet werden, neue Bereiche wurden erschlossen und ausgebaut. Doch seit 2020 sind die Herausforderungen umfassender, komplexer und schwerwiegender. Zunächst brachte die Corona-Pandemie die Stiftungsarbeit gehörig durcheinander. Die für unsere Arbeit, für das gegenseitige Kennenlernen und das gemeinsame Arbeiten so wichtigen Austauschprogramme konnten nicht mehr fortgesetzt werden. Auch unsere Ausbilder in den Handwerksprojekten konnten nicht mehr in unsere Partnerländer reisen.

Teilweise waren schon die Flüge gebucht und Unterkünfte reserviert, als den Reisebeschränkungen Tribut gezollt werden musste. Schnelles Umdenken war gefordert. Begegnungen von Schülern wurden online durchgeführt und unsere Partnerschulen wurden mit der notwendigen Technik für die virtuelle Kommunikation ausgestattet. So waren fachtheoretische und sogar fachpraktische Schulungen wieder möglich. Unsere Ausbildungsmeister ließen sich bei praktischen Arbeiten in ihrer Werkstatt filmen und die Ausbilder und Schüler an den Projektstandorten eiferten ihnen hunderte Kilometer entfernt nach. Umbauarbeiten wurden in Video-Konferenzen geplant, vereinbart und begutachtet. Dies alles konnte die persönlichen Begegnungen nicht

adäquat ersetzen, linderte aber die Folgen der Reisebeschränkungen und ermöglichte es, die Arbeit in den Projekten fortzusetzen.

Konnten die Folgen der Corona-Pandemie mit Einfallsreichtum und Geschick noch abgemildert werden, so stellte und stellt uns der Angriffskrieg der Russischen Föderation gegen die Ukraine vor ganz neue Herausforderungen. Schon mit der Annexion der Krim und dem Beginn des Krieges im Donbas 2014 sahen wir uns vor die Frage gestellt, ob wir unter diesen Umständen unsere Projekte in der Russischen Föderation fortführen können. Damals entschieden wir uns dazu, die entstandenen stabilen, verlässlichen und belastbaren Partnerschaften nicht aufzugeben und die gemeinsamen Projekte für die berufliche Zukunft junger Menschen und für die gegenseitige



Verständigung trotz aller Vorbehalte fortzusetzen. Mit dem völkerrechtswidrigen Überfall der Russischen Föderation auf die Ukraine änderte sich die Lage schlagartig. An eine wie auch immer geartete Zusammenarbeit mit staatlichen russischen Stellen war nicht mehr zu denken. Alle Projekte in der Russischen Föderation wurden unmittelbar nach Beginn der Aggression gegen die Ukraine eingestellt. Das bedeutete für uns und für unsere langjährigen Partner und Kollegen einen tiefen Einschnitt.

Nachdem alle Pläne für das Jahr 2022 durch den Kriegsausbruch ad absurdum geführt wurden, hieß es nun, schnell umzusteuern, insbesondere unsere Partner in der Ukraine zu unterstützen und Möglichkeiten zu finden, die Kriegsfolgen für die Menschen in der Ukraine zumindest ein wenig zu lindern. Internationale Hilfsorganisationen erhielten Spenden von der Stiftung, die Mitarbeiter wurden freigestellt, um Kommunen bei der Aufnahme der aus der Ukraine geflüchteten Menschen zu helfen, zu dolmetschen, Sprachkurse anzubieten und überall da zu helfen, wo es akut notwendig war. Unsere Partnerschulen erhielten umfangreiche Hilfen für den Bau von Bombenschutzkellern, die seitens der Regierung die Voraussetzung für die Fortsetzung der Ausbildung unter Kriegsbedingungen bilden, und sie wurden bei der Unterbringung und Versorgung von Binnenflüchtlingen unterstützt. Auch die Projekte der Stiftung wurden fortgesetzt. Erneut musste für Weiterbildungen auf Online-Formate zurück-

gegriffen werden. Trotz aller Widrigkeiten wurden nicht nur begonnene Projekte fortgesetzt, sondern sogar neue Vorhaben aufgenommen. Auch im September 2022 begannen neue Schülergruppen ihre Berufsausbildung in den deutsch-ukrainischen Projekten der Stiftung in Lwiw, Winnyzja und Kyjiw. In Charkiw war dies wegen der andauernden Bedrohungslage leider nicht möglich. Ausbildung in Kriegszeiten bedeutet auch ein gewisses Maß an Normalität inmitten des täglichen Wahnsinns. Sie lenkt vom Elend des Krieges ab und lässt es zu, zumindest zeitweise auch den Blick in eine bessere Zukunft zu wagen.

Neben internationalen Hilfsorganisationen werden auch ukrainische Organisationen bei der Linderung der Kriegsfolgen unterstützt. Beispielhaft sei hier die gemeinnützige Organisation „Dakh“ (Dach) aus Chernihiw genannt. Hier schlossen sich überwiegend junge Menschen zusammen, um in gemeinnütziger Arbeit in der besonders zu Beginn des Krieges von der russischen Armee stark zerstörten Stadt Wohnhäuser wieder aufzubauen und Dächer zu reparieren. Das Engagement und die ungebrochene Zuversicht dieser und vieler anderer Menschen in der Ukraine, die auch in Kriegszeiten in die Zukunft blicken und unter schwersten Bedingungen in Selbstorganisation anpacken, um die größte Not zu lindern, nötigt uns allergrößten Respekt und höchste Anerkennung ab. Nach dem Ende des Krieges wird der Wiederaufbau der Ukraine auch die Stiftung vor große Aufgaben stellen. Das Ausmaß der Zerstörungen ist gewaltig. Beim Wiederaufbau werden gut ausgebildete Fachkräfte eine wichtige Rolle spielen. Mit unseren Projekten wollen wir auch zukünftig dazu

beitragen, dass junge Menschen eine gute und moderne Ausbildung erhalten und sich damit am Aufbau ihres Landes beteiligen können.

Die Situation in unseren anderen Partnerländern ist ebenfalls von der aktuell unsicheren geopolitischen Lage geprägt. Wir werden auch dort an unseren Zielen und an unseren Projekten festhalten und wie bisher schnell auf neue Anforderungen reagieren. Darüber hinaus soll unser Aufgabenspektrum kontinuierlich und zielgerichtet weiterentwickelt werden. Neue Berufe, neue Partnerländer und neue Projektansätze stehen auf der Agenda. Dabei werden wir die grundlegenden Überzeugungen unseres Stiftungsgründers stets im Auge behalten und berücksichtigen, für eine moderne und fundierte Ausbildung im Handwerk sorgen, die deutsche Sprache fördern und bei allen unseren Vorhaben in Mittel- und Osteuropa den Völkerverständigungs- und Versöhnungsgedanken fördern. Diese Aufgabe ist heute wichtiger denn je.

Die von ihm gegründete Stiftung gehört wie die ebenfalls von ihm gegründete Schöck AG zum Lebenswerk von Eberhard Schöck. Beide sind, wie von ihm gewünscht, eng miteinander verbunden. Heute ist die Eberhard-Schöck-Stiftung gemeinsam mit der unter ihrem Dach 2012 gegründeten Schöck-Familienstiftung gGmbH größter Anteilseigner des Unternehmens. Sie ist somit vom Unternehmenserfolg abhängig, aber auch ein Garant für den Fortbestand der Schöck AG als Familienunternehmen mit dem Standort in Baden-Baden.

Der Sicherung und Weiterentwicklung des Lebenswerks von Eberhard Schöck und seiner Familie fühlen wir uns verpflichtet, seine zutiefst humanistischen und philanthropischen Überzeugungen teilen wir. Sie werden uns auch in der Zukunft Leitlinien für die Weiterentwicklung seiner Stiftung sein.

“

Die Arbeit an der Erhaltung unseres gemeinsamen europäischen Kulturerbes eröffnet den jungen Handwerkern und Künstlern Perspektiven und macht ihnen das Kennenlernen gemeinsamer Charakterzüge der europäischen Kultur möglich.

Olga Kotsovska, Direktorin Lwiwer Iwan-Trusch-College für dekorative und angewandte Kunst

”

Organisation

Für die strategischen Entscheidungen und die ordnungsgemäße Mittelverwendung sind unsere Gremien zuständig. Aber sie sind noch viel mehr. Viele Mitglieder von Vorstand und Kuratorium sind seit der Stiftungsgründung dabei und Eberhard Schöck und seiner Familie freundschaftlich verbunden. Sie nehmen die notwendigen Weichenstellungen vor, sorgen so für die Weiterentwicklung der Stiftung und verfolgen deren

Vorstand

(vlnr) Peter Möller (Geschäftsführender Vorstand), Dr. Jürgen D. Wickert (Stellvertreter der Vorstandsvorsitzenden), Simone Schöck (Vorstandsvorsitzende), Felicitas Schöck, Dr. Christof Maisch



Arbeit mit großem Engagement und Interesse. In den letzten Jahren neu hinzugekommen sind im Kuratorium Hannes Ludwig und Yannig Le Bars-Schöck. Ausgeschieden sind Hans-Joachim Reinhardt (2007) und Dieter Binz (2022). Der Vorstand wird seit 2002 von Dr. Christof Maisch verstärkt, seit 2012 auch von Simone Schöck (Vorsitz seit 2017) und seit 2022 von Felicitas Schöck.

Kuratorium

(vlnr) Dieter Binz (bis 2022), Roland Seiter, Ursula Lazarus(Vorsitzende), Dr. Olaf Feldmann, Peter Götz, Hannes Ludwig (stv. Vorsitzender)



Sabine Schöck, Petra Ines Meister, Yannig Le Bars-Schöck

Lange mit kleinem, inzwischen mit einem größeren und von verschiedenen Standorten aus operierendem Team werden die Aufgaben entwickelt, vorbereitet, begleitet, gemanagt und durchgeführt. Die Geschäftsstelle in Baden-Baden zählt inzwischen fünf Mitarbeiter, weitere Kollegen haben ihre

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

(vlnr) Peter Möller (Geschäftsführender Vorstand), Kristin Bischoff (Projektleiterin), Christoph Junghans (Kordinator und fachl. Projektleiter Tischler), Natalja Holovata (Projektkoordinatorin SFB), Thoralph Weise (Vizepräsident SFB), Marcel Blessing-Shumilin (Projektleiter)



Heike Esper-Frietsch (Assistenz Geschäftsführender Vorstand),
Katharina Geißendörfer (Projektleiterin),
Götz Martin Rosin (Repräsentant der Stiftung in Georgien)

Standorte in Leipzig, in Kyjiw (derzeit in Bautzen) und in Tiflis.
Dazu kommen unsere langjährigen, freiberuflichen Projektbegleiter
und fachlichen Experten, die vor Ort als Sprachmittler oder
Ausbilder für uns im Einsatz sind.

Projektbegleiter und fachliche Experten



Dirk Brüggemann-Bulgakov
Diplom-Bildhauer



David Junghans
Tischlermeister



Markus Schulz
Diplom-Restaurator



Andreas Tobias
Maler- und Lackierermeister



Oleh Pavljuk
Projektbegleiter und
Übersetzer, Ukraine



Olga Sudareva
Repräsentantin der Stiftung,
Projektbegleiterin und
Übersetzerin, Moldau

Die Zusammenarbeit mit der Stiftung eröffnete mir persönlich ein neues Bildungssystem, neue Ansätze für den Unterricht, die nicht nur auf die Entwicklung der beruflichen Kompetenz, sondern auch auf die Förderung des Respekts für den Beruf, die Arbeits- und Arbeitsplatzkultur und die Sparsamkeit abzielen.

Natalya V. Fedorovich, stv. Direktorin für methodische Arbeit
am Uraler College für Technologie und Unternehmertum

In den Jahren der Partnerschaft ist eine neue Generation von Spezialisten herangewachsen.

Nikolaj Doronin, Direktor Uraler College
für Technologie und Unternehmertum

Sicherlich wäre es uns mit eigenen Kräften nicht gelungen, Berufsbildungsbedingungen auf dem Niveau zu schaffen, das wir mit der Unterstützung der Stiftung auch weiterhin halten können.

Ludmila Petrușan,
Direktorin Școala Profesională Hîncești

Mit Freude erinnern sich die Kollegen an die Schulungen mit den deutschen Experten und die Art und Weise, wie sie alle Arbeitsschritte detailliert erklärt und dargelegt haben.

Andrej Ursu, Direktor Berufsschule Nr. 4 Chisinau



*Es ist schön zu sehen, dass
inzwischen erste Absolventen
ihr im Projekt erworbenes
Wissen als Ausbilder in unserer
Einrichtung selbst an neue
Auszubildende weitergeben.*

Georgij Aleksenko,
Direktor Kyjiwer Berufliches College „Synergie“



*Das Wichtigste ist, dass die Eberhard-
Schöck-Stiftung in der Lage ist, viele
verschiedene Projekte durchzuführen,
die die Menschen einander
näherbringen und den Menschen
helfen.*

Dmitrij Nikolin, Direktor Höhere Künstlerisch-
Berufstechnische Schule Nr. 5 Winnyzja

*Die Förderung durch die Eberhard-
Schöck-Stiftung hat den Weg geebnet
für praktische, kreative und sinnvolle
Entdeckungen für mehrere Tausend
Jugendliche in den Coronajahren.*

Hendrijke Lorenz, Werkstattschule Heidelberg

*Die modernisierte Ausbildung motivierte
einige unserer Absolventen zur Gründung
eines eigenen Handwerksbetriebes.*

Team der Fliesenleger-Ausbilderinnen am Uraler College
für Technologie und Unternehmertum

